Fribourg oder Freiburg?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fribourg oder Freiburg?

In Plakaten, Anzeigen und Meldungen heißt die Saanestadt merkwürdigerweise oft nur «Fribourg». Warum denn? Es wird doch auch keinem Tessiner einfallen, in einem italienischen Text nicht «Lucerna», sondern deutsch «Luzern», und keinem Welschen, in einem französischen Text nicht «Bâle», sondern «Basel» zu schreiben («Settimana musicale a Luzern», «Nous allons à Basel»). In deutschem Text «Fribourg» statt «Freiburg» zu schreiben, das verstößt nicht nur gegen eine in allen Kulturgebieten geltende Regel sprachlicher Bildung, sondern dazu noch gegen die zweisprachige Überlieferung dieser Stadt.

Freiburg an der Saane (nicht Sarine!), in die der Galternbach (nicht Gotteron!) mündet, ist nicht nur im stofflichen Sinne eine «Stadt der Brücken», sondern es stellt auch im Geistigen und Sprachlichen von alters her das eigentliche Bindeglied zwischen Deutsch und Welsch in unserm Lande dar. Nicht Bern, sondern Freiburg ist die Brücke der Sprachen, eine Stadt, in der geschichtlich beide Sprachen heimatberechtigt sind. Daher kann es denn auch die Fragestellung «Fribourg oder Freiburg?» eigentlich gar nicht geben, sondern nur die Gleichstellung: *in französischem Text selbstverständlich «Fribourg», in deutschem Text ebenso selbstverständlich «Freiburg».*

Das hat, auch wenn Freiburg heute mehrheitlich welsch ist, um so mehr Gültigkeit, als der Name ja ohnehin deutschen Ursprungs ist, da bei der Gründung der Stadt durch die Zähringer der neue befestigte Ort eben als «freie Burg» in die Geschichte eintrat. Man frage die Freiburger deutscher Zunge: Sie hangen mit großer Heimatliebe an diesem verbürgten Namen, schreiben nie anders als «Freiburg» und lehnen auch die Schreibung «Fryburg» ab. Sie schütteln den Kopf über die weiter östlich wohnenden Deutschschweizer, die nicht mehr zu wissen scheinen, wie die stolze Stadt an der Saane auf deutsch heißt.

Wer nun glaubt, er sei der Genauigkeit schuldig, die Schweizer Stadt von der gleichnamigen deutschen zu unterscheiden, der sei daran erinnert, daß es seit alten Zeiten die beiden Zusätze

«i. Br.» (im Breisgau) für das deutsche und «i. Ü.» (im Üchtland) für das schweizerische Freiburg gibt. In den meisten Fällen jedoch erübrigt sich dieser Zusatz, da aus dem Zusammenhang einwandfrei hervorgeht, welcher Ort gemeint ist.

Was hier über Freiburg (Fribourg) gesagt ist, gilt sinngemäß auch für weitere schweizerische und ausländische Ortsnamen wie Bergün (Bravuogn), Biel (Bienne), Bozen (Bolzano), Breslau (Wroclaw), Delsberg (Delémont), Ems (Domat), Genf (Genève), Gurin (Bosco), Leubringen (Evilard), Leukerbad (Loèche-les-Bains), Magglingen (Macolin), Mailand (Milano), Maloja (Maloggia), Münster (Moutier), Mülhausen (Mulhouse), Murten (Morat), Neuenburg (Neuchâtel), Neuenstadt (Neuveville), Preßburg (Bratislava), Pruntrut (Porrentruy), Samaden (Samedan), St. Immer (St-Imier), Siders (Sierre), Sitten (Sion), Stettin (Szczecin), Stilfs (Stelvio), Straßburg Strasbourg), Venedig (Venezia), Visp (Viège), Warschau (Warszawa) u. a. m. h.

Unsere Satzungen

sind nahezu vergriffen. Der Vorstand möchte den Neudruck benützen, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und die Rechte der Mitglieder genauer zu umschreiben. Da diese Änderungen und Ergänzungen fast alle Abschnitte betreffen, veröffentlichen wir nachstehend den vollständigen Entwurf, wobei die Neuerungen durch *Kursivschrift* hervorgehoben werden.

Entwurf

Satzungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

(gegründet zu Burgdorf 1904)

1. Der Deutschschweizerische Sprachverein ist ein Bund von Schweizerbürgern zur Pflege und zum Schutz der deutschen Sprache in der Schweiz. Er will Liebe und Verständnis für die deutsche Muttersprache wecken und die Rechte der deutschen Sprache auf schweizerischem Boden wahren. *Er bekennt sich zum Grundsatz besonnenen Maßhaltens und verwirft alle Übertreibungen* (stand bisher in Abschnitt 2). Seine Mitglieder machen sich zur Aufgabe, beim Gebrauch der Mundart wie der Schriftsprache auf *deren* Reinheit, Eigenart und Schönheit zu achten, für *die* Bestrebungen *des Vereins* einzutreten und *ihm* Freunde zu werben.

2. Der Verein ist politisch und kirchlich parteilos. (Bisheriger 2. Satz s. o.)